Volks- & Anzeigeblatt

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. ***Nro. 122. Winnenden,*** Dienstag den 14. Dezember 1875.

Winnenden.

Gemeinderaths-Wahl.

Das Ergebniß der am 10. d. M. vor sich gegangenen Gemeinderaths-Wahl ist folgendes:

Von 463 Wahlberechtigten haben 320 abgestimmt und erhielten Stimmen:

1., **Friedrich Kallenberg,** Stadtpfleger	240.
2., **Carl Cloß,** Kaufmann und seith. G.-Rath	172.
3., **August Binz,** Kaufmann	172.
4., **Wilh. Wahl,** Bauer und seith. G.-Rath	165.
5., **Carl August Müller,** Lehrer an der Heilanstalt	151.

Es sind nun die 4 Ersten, nemlich Kallenberg, Cloß, Binz und Wahl als auf **6 Jahre** gewählt und Müller als auf **2 Jahre** gewählt zu betrachten.

Ferner erhielten Stimmen:

Heinrich Eußlin, Seifensieder	112
Thomas Rieger	105
Christof Haag	86
Heinrich Mayer, Kaufmann	61
Wilhelm Kayser, Rothgerber	54
Carl Steinbuch, Waldmeister	44
Jakob Prinz, Bauer	42
Gottlieb Schmalzried, Mezger	29
Stiftungspfleger **Hafner**	21
Friedrich Kreh, Seifensieder	12
Ferdinand Schlehner, Mezger Rothgerber	11
Christian Seeger, Kupferschmied	11

Die weiteren Stimmen zersplitterten sich.

Dieses Wahlergebniß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 8 Tagen bei dem Ortsvorsteher oder K. Oberamt angebracht werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur wegen gesezlicher Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 13. December 1875.

Wahlkommission
Vorstand
Jent.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Nach Erlaß des K. Kreisgerichtshofs und der K. Kreisregierung vom 29. Novbr. / 2. Decbr. d. J. bildet die hiesige Stadtgemeinde einen Standesamtsbezirk, und Standesbeamter ist der Ortsvorsteher und sein Stellvertrer als solcher der jeweilige gesetzliche.

Den 13. Dezember 1875.

Stadtschultheißen-Amt
Jent.

24316

Winnenden.

Vergangene Woche wurde mir im Dunkel der Nacht eine enthaarte **Sohlhaut** aus dem Mühlbach entwendet. Derjenige, welcher mir Winke und Aufschlüsse geben welche zur Entdeckung des Thäters führen, in einer Weise daß dieselbe gerichtlich verfolgt werden kann, erhält eine Belohnung von **12 Mark** mit der Zusage, daß sein Name unter allen Umständen verschwiegen bleibt.

Gottlob Wurst.

Beinstein.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Ehefrau des **Gottfried Pfund,** Weingärtners in Beinstein, Elisabethe Rosine geb. **Oetinger,** werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen binnen

10 Tagen

von heute an, bei dem Schultheißenamt Beinstein anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls für ihre Befriedigung oder Sicherstellung keine Rücksicht genommen werden könnte.

K. Amts-Notariat
Großheppach
Jäger.

Winnenden.

Deutscher Kriegerverein.

Den verehrlichen activen und passiven Mitgliedern hier und auswärts hiemit die Mittheilung, daß **die Gaben zur Christbaum-Verlosung des Krieger-Vereins** in Geld oder Gegenständen, (im Werth von nicht unter 24 kr. oder 70 Pf.) **von heute an jeden Tag** abgegeben werden können.

Zur Empfangnahme derselben sind aufgestellt:

W. Wurst, Sattler
M. Kaiser, Gerber
Fr. Baun, Bäcker
G. Geiges, Flaschner
Fr. Dobler, Buchbinder.

Weitere freiwillige Gaben jeder Art von den übrigen geehrten Mitbürgern werden ebenfalls von den Obigen mit größtem Danke angenommen.

Der Ausschuß des Kriegervereins.

Winnenden.

Es werden fortwährend alte **Betten** gekauft, sowie neue gute **Betten** verkauft. Aufträge nehmen entgegen Herrn Bäcker Schwegler, wie auch im Lamm hier.

Herz von Hochberg.

Winnenden.

Kinderspielwaaren

in großer Auswahl bei billigen Preißen empfiehlt und erlaubt sich besonders auf neueste Christbaum-Verzierungen wie Glasfrüchten und Lichterhalter aufmerksam zu machen.

Zinngießer **Kallenberg.**

Winnenden.

Es sind gegen gesetzliche Sicherheit

1500 Mark

auf ein oder mehrere Posten sogleich auszuleihen.

500 Mark sind bis Lichtmeß gegen genügende Sicherheit zum ausleihen parat.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Nähmaschinen zum Hand- und Fußbetrieb, wie für Schneider, Schuhmacher und Sattler, auch alle Sorten Nähmaschinen-Nadeln zu den billigsten Preißen.

Zugleich empfehle ich meine Niederlage von Bettfedern und werden auch Betten verfertigt.

Fr. Schnepple.

Boden-Teppiche

empfiehlt zu ganz billigem Preis

Fr. Schnepple.

Winnenden.

Eine mitten in der Stadt befindliche, sehr geräumige

Schmidwerkstätte

nebst Wohnung sammt allen Erfordernissen ist sogleich unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Winnenden.

Es wird ein

Pianoforte

monatweise zu miethen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Winterschuh & Stiefel

in Litzen, Calwer, Filz & Selband

sowie Filzsohlen, Handschuhe, Shwals und Kaputzen, Sturmkappen, Flanellhemden, Unterhosen, Gesundheitsleibchen u. dgl. empfiehlt

G. Hafner.

Anzeige.

Wer **Flachs-, Hanf** oder **Abwerg** auf allerbeste Art **Spinnen, Weben, Bleichen, Färben** oder **Zwirnen** lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte

Flachs- Hanf- & Abwergspinnerei & Weberei

Schretzheim

besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt 12 Pfg. für den Meterschneller und ist die **Bahnfracht** von spinnbaren guten Rohstoffen bis zur Fabrik wie auch das fertige Fabrikat zurück **frei.** Achtungsvoll

Die Agenten:

Ch. Lang in Winnenden; **J. Scheffel**, Waiblingen;
J. F. Eckstein Schwaikheim; **C. Schäfer** Korb.
Gg. Schempfler, Altmühle; **H. Holy**, Welzheim;
Louis Enslin, Backnang.

Brauerei- u. Kellerei- Geräthe.

Kautschuk- (Gummi-) Schläuche für Wein, Bier, Branntwein, Essig, Oel, heiße Flüssigkeiten, Dampf, Gas, etc. Kautschuk-Schnüre und Platten für Verdichtungen, Messingverschraubungen, Hahnen, Pumpen, Filtrireinrichtungen continuirlich. Betrieb, Trubsäcke, Heber, Zieher (Syphons), Ventilspunten, alles vorräthig, Preislisten zu Dienst. (H. 73,895)

Gebr. Schieber, Eßlingen Würtbg

Winnenden.

Empfehlung.

Schlittschuh in jeder Größe von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten ohne Riemenbefestigung empfiehlt zu den billigsten Preißen.

G. Krautter, Zeugschmid.

Winnenden.

Einen

Rattenfänger

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Ein früher Tod oder ein kräftiges Alter.

Das berühmte Orginal-Meisterwerk „Der Jugendspiegel!" ist ein wahrhaft nützliches Buch, die Jugend, die Mannheit und das Alter, Alle sollten es lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die endliche Erschöpfung für diejenigen, welche an den so erniedrigenden Folgen der Selbstbefleckung und anderer Ausschweifungen leiden. Die eindringlichen Warnungen und die eindringlichen Belehrungen, welche es enthält retteten jährlich Tausende vom sicheren Tode und führten diejenigen auf den rechten Weg, die keine Hülfe finden konnten. Das Büchlein ist für 2 Mark am schnellsten direkt vom Verleger **W. Bernhardi, Berlin, S-W. Simeonstraße 2** discret in Franco-Couvert zu beziehen.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 9. Dezember 1875.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf
Dinkel.	Säcke 10	Ctr. 245	Säcke 92	1675 14
Haber.	Säcke 0	Ctr. 275	Säcke 0	2048 45

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst M. Pf.	Gestiegen M. Pf.	Gefallen. M. Pf.	Bemerkung.
Kernen Ctr.	— —	1029	— —		15	Kernenpr. C. M. Pf. M. Pf.
Dinkel "	6 98	6 83	6 62			— — — —
Haber "	7 49	7 44	7 38	9		
Gemischt "	— —	9 17	— —			Dinkel pr. Ct
Einkorn Sr.	— —	— —	— —			Höchst. Niedrst
Gerste	2 60	2 50	— —			M. Pf. M. Pf.
Mischl.	— —	— —	— —			7 50 6 43
Roggen	3 9	3 —	— —			Haber pr. Ct
Waizen	— —	— —	— —			M. Pf. M. Pf.
Ackerbohnen	3 40	3 20	— —			7 54 7 20
Erbsen	6 40	— —	— —			
Linsen	6 40	— —	— —			
Welschkorn	3 —	2 80	— —			
Wicken	— —	— —	— —			
Kartoffeln	1 80	1 60	— —			2 Pf. Brod 26 4 Pf. schw. Brod 46 Pf. 1 Kr. Wecken 60 Gr. 3 Pf.
Vd. Butter	1 —	96	— —			
1 Bd. Stroh	50	43	— —			
1 C. Heu	— —	— —	— —			

Wird nur in Pausch und Bogen verkauft.

Winnenden.

Die letzte Nummer des Ev. Sonntagsblatts enthält unter der Ueberschrift:

Wie wir uns leicht eine große Weihnachts-Freude bereiten können

einen Artikel von Fr. v. Bodelschwiegh, Pastor in Bielefeld, in welchem dieser an **sämmtliche Leser des ev. Sonntagsblatts** die dringende Bitte richtet, um eine Weihnachtsgabe von je 50 Pf. und wenn es auch nur 20 oder 30 Pf. wären, um einem Lehrerwaisen- Präparanden- und Brüder-Haus in Pommern zu Bezahlung einer bis Neujahr verfallenen Ehrenschuld von — 12,000 Mark zu verhelfen.

Durch eine solch kleine Gabe würde den sonstigen Anstalten, welche uns gewöhnlich näher stehen, kein Abbruch geschehen, daher ich mit der Erinnerung an das Sprichwort „Das Eine thun und das Andere nicht lassen" erkläre, daß ich gerne bereit bin Weihnachts-Gaben nicht nur für die genannte Anstalt, sondern auch für andere Anstalten und nicht nur von den Lesern des Sonntagsblatts, sondern von Jedermann, zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Verwaltungs-Actuar
Wakenhut.

Tagesbegebenheiten.

Calw, 10. Dezbr. Der strenge Winter beginnt seine Opfer zu fordern. Gestern früh wurde zwischen Zavelstein und Röthenbach eine 66 Jahre alte Frauensperson von Zavelstein, welche in den umliegenden Ortschaften Almosen einzusammeln pflegte und schon am Mittwoch Abend vermißt wurde, kaum tausend Schritte vom Hause entfernt, im Schnee erfroren gefunden.

In **Berlin** hat es von Sonntag auf Montag zehn Feuersbrünste gegeben, von denen mehrere auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Die Sache wird bedenklich.

Wien, 8. Dez. Die „Karls. Ztg." erhält von hier folgende Mittheilungen: Andrassy hat neuestens Gelegenheit gehabt, sich speziell dem englischen Kabinet gegenüber — nicht schriftlich, aber in einer Auseinandersetzung mit dem englischen Botschafter über die Stellung der Drei-Kaiser-Mächte zu den Dingen im Orient auszusprechen. Der leitende Minister hat keinen Augenblick gezögert, zu erklären, daß die verbündeten Mächte auf die Führung in der orientalischen Frage nicht würden verzichten können, daß sie aber nichts weiter beabsichtigen, als eine Lösung zu vereinbaren, in welcher das gesammte Europa mit ihnen sich zusammenzufinden in der Lage sei, und daß sie jedenfalls keinen entscheidenden Schritt thun würden, bevor sie nicht mit Europa darüber zu Rathe gegangen. Eine Dekonstruirung der gegebenen staatlichen Verhältnisse — dieser Erklärung hat er den bestimmtesten Ausdruck gegeben — sei entfernt nicht in Aussicht genommen. — Die neueste Pression auf Montenegro hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Vladika hat, mit dem Anfügen, daß die von ihm angeordnete bewaffnete Aufstellung nicht 6000, sondern nur 2000 Mann begreife — nach andern Berichten stehen indeß wirklich 6000 Mann unter den Waffen, die abwechselnd je zu einem Dritttheil an der Grenze postirt werden — betheuert, daß er nicht entfernt daran denke, aktiv in den Kampf auf türkischem Gebiet einzugreifen, sondern daß er lediglich die Sicherung des eigenen Gebiets gegen das Uebertreten bewaffneter Schaaren im Auge habe.

Rom, 3. Dez. Die Königin Isabella richtete an eine hervorragende Persönlichkeit im Vatikan ein Schreiben, indem sie ihr tiefes Bedauern über die Richtung ausspricht, welche König Alfonso in religiösen Fragen befolgt, und jede persönliche Verantwortlichkeit für dieselbe ablehnt. Der Bruch zwischen König Alfons und seiner Mutter ist ein vollständiger.

Konstantinopel, 10. Dez. Ein Telegramm des Kommandirenden in der Herzegowina, Raouf Paschas, vom 4. Dez. meldet neuerliche Truppenerfolge aus der Gegend von Piva. Die Insurgenten, 5000 Mann stark, wurden deroutirt und hinterließen zahlreiche Todte.

Bukarest, 10. Dezbr. Der Senat hat eine Adresse an den Fürsten angenommen, in welcher der Regierung das Vertrauen des Senats ausgesprochen und der Wunsch hinzugefügt wird, daß das Land seine Neutralität bewahren, jedoch seine Vertheidigungsmittel vervollständigen möge.

— Der fähigste türkische Minister Midhat Pascha hat deswegen seine Entlassung als Justizminister gegeben, weil der Sultan seinen Rathschlägen kein geneigtes Ohr schenkte. Er verlangt, daß der Großherr einem Theile jener absoluten Gewalt entsage, deren Wirkungen nicht wenig dazu beigetragen haben, die gegenwärtige traurige Situation heraufzubeschwören. Er sagte dem Sultan, daß die Zeit dahin sei, wo die Reiche durch einen einzigen Menschen regiert wurden, daß die Gefahr einer Katastrophe vor den Thoren lauere, und daß die vom Großvezier vorbereiteten Reformen nur Palliativmittel seien, ungeeignet, die Zukunft der Türkei auf dauerhaften Grundlagen aufzubauen. Der Schritt Midhat Paschas hatte keinen Erfolg im kaiserlichen Palaste. Seine Demmission wurde angenommen und sein Posten Djevded Pascha übertragen, der seinerseits wieder das Ministerium des öffentlichen Unterrichts an Savfet Pascha abtrat. Allerdings wird man mit einigem Grund sagen können, daß die Türkei für eine Konstitution, wie sie Midhat Pascha will, noch nicht reif ist, und daß es, wäre dies auch der Fall, denn doch eine Illusion ist, die Heilung aller Schäden in der Türkei von dem Parlamentarismus erwarten zu wollen. Eine absolutistische Regierung dürfte für jene Verhältnisse denn doch vorzuziehen sein, allein vor allem sollte die Regierung eine weise sein. Die Lage verlangt Reformen am Haupt wie an den Gliedern.

Paris, 6. Dez. Man liest in der République française:

Es scheint, daß der Nachtheil, der für Frankreich aus der Einmischung Englands in die Angelegenheit des Suezkanals entsprießt, noch bedeutender ist, als wir dies vorausgesehen. Der Khedive war nicht blos der hauptsächlichste Aktieninhaber, er ist zugleich der Mitassocié der Kompagnie bei dem Eigenthum und der Ausbeutung der an beiden Ufern des Kanals liegenden Landstrecken, und besonders derjenigen, worauf die Städte Port-Said und Ismailia erbaut sind. Wenn wir gut berichtet sind, pflegt England Unterhandlungen, um sich die Stellung des Khedive in diesem gemeinschaftlichen Eigenthume zuzueignen.

Paris, 9. Dezbr. Gestern stieg der Ballon „Univers" unter der Leitung Godard's und des Obersten Laubat mit im ganzen acht Personen zur Vornahme wissenschaftlicher Untersuchungen auf und zerriß in einer Höhe von 230 Metern. Der Ballon stürzte zur Erde, fünf Personen sind mehr oder minder schwer verletzt.

— Die „Nat.-Ztg." gibt unter allem Vorbehalt folgende Mittheilung aus Konstantinopel über die von den Mächten an die Pforte zu stellenden Forderungen: Die Mächte seien, vielleicht mit Ausnahme von England, über folgende Punkte einig geworden: 1) Der Großvezier Mahmud-Nedim-Pascha bleibt für die nächsten fünf Jahre im Amt, d. h. für den Zeitraum, dessen er bedarf, um das Reich aus seinen finanziellen Verlegenheiten herauszuziehen. 2) Entweder werden auf der Balkanhalbinsel nach dem Muster Serbiens und Rumäniens mehrere neue halbautonome, aber der Pforte tributäre, und unter christlicher Spitze stehende Staaten errichtet (russische Idee), oder die Minister der Finanzen, des Auswärtigen, der Justiz, der Polizei werden durch Christen ersetzt. 3) Die Vertreter der Pariser Traktatmächte haben das Recht, wichtigen Verhandlungen des türkischen Kabinets beizuwohnen und ihre Stimme abzugeben. Daß diese Nachricht der Wahrscheinlichkeit nicht entbehrt, so unwahrscheinlich die Forderungen auf den ersten Anblick erscheinen, geht aus mancherlei Anzeichen hervor. Nach der „N. fr. Pr." soll der Sultan zu dem österreichischen Internuntius, Grafen Zichy, gesagt haben, er sei zu allen mit seiner Würde verträglichen Zugeständnissen bereit; unter den von den Mächten geforderten Konzessionen seien jedoch einige, die für die Pforte Leben und Tod bedeuten, und die daher reiflich erwogen sein wollen. Daß obige Forderungen, falls sie gestellt würden, in der That Lebensfragen genannt werden dürften, ist unleugbar.

(Eine furchtbare Gasexplosion) fand am 8. Dezbr. Morgens in der großen Kohlen-Grube „Swaitye Main Colliery" nahe bei Barnsley (Yorkshire) statt, durch welche, soviel bis jetzt bekannt ist, 120 Arbeiter um's Leben gekommen sind. Das Unglück ereignete sich zwischen 9 und 10 Uhr, wenige Stunden nach der Einfahrt der Leute. Ein erschütternder Knall brachte den Bewohnern von Swaithe und Worsborough die Kunde von dem schrecklichen Ereigniß und trieb sie aus den Häusern. Ingenieure, Aerzte und eine Anzahl muthiger Männer fuhren ein, um den Verletzten Hülfe zu bringen und die Todten zu holen. Anfänglich glaubte man, sämmtliche in der Grube befindlichen Arbeiter, etwa 240 seien zu Grunde gegangen oder zu Schaden gekommen; bald stellte sich jedoch heraus, daß es etwa 40—50 derselben gelungen war, durch eine anliegende Grube, die „Edmund's Main Colliery," welche mit der betroffenen in Verbindung steht, zu entrinnen. Eine weitere beträchtliche Anzahl von mehr oder minder schwer Verletzten wurde im Laufe des Tages ans Licht gebracht, und als man die Rettungsarbeit beschloß, da fehlten noch 120, die man aller Wahrscheinlichkeit nach zu den Todten zählen kann.

— Dem „Globe" zufolge hätte das detachirte Geschwader in den ostindischen Gewässern, unter Contre-Admiral Lambert, Befehl erhalten, sich demnächst durch den Suezkanal nach dem Mittelländischen Meer zu, begeben, anstatt, wie bisher bestimmt, bis zum März auf seinem jetzigen

24916

Posten zu verbleiben. Der „Globe“ setzt hinzu, daß dies der erste Fall sein wird, in welchem ein geschlossenes Kriegsgeschwader den Kanal durchsegelt.

— Der die Botschaft des Präsidenten Grant begleitende diplomatische Briefwechsel zwischen der spanischen und amerikanischen Regierung ist freundlichen Tones, enthält aber keine Depesche über die jüngst zwischen den beiden Ländern gepflogenen Verhandlungen.

New-York, 20. Nov. Alle Gebiete unseres Staatslebens leiden an dem lästigen Uebel des Beamtenräuberthums — die Staatskassen, die Gemeindekassen und die Bundeskassen, alle sind in dieser Beziehung mitgenommen worden. Die Stadt New-York seufzt unter einem Jahresbudget, das sich, gemäß den so eben beendigten Voranschlägen, wieder um eine Million höher beläuft als im Vorjahre, nämlich in runder Summe auf 32 Millionen Dollars. Ein beträchtlicher Theil des Jahresaufwandes stellt nichts als die Zinsen für eine unter den ehemaligen Diebsringen ganz sinn- und gewissenlos bis zu kolossaler Höhe gesteigerte Schuld dar. Unter dem strammen Reformregime, durch welches sich unsere dermalige städtische Verwaltung auszeichnet, wird wenigstens jetzt dem Schwindel Einhalt gethan. Auch in Bundesangelegenheiten ist eine merkliche Anstrengung zur Unterdrückung des Beamtenunwesens wahrnehmbar. Auch hier ist der Tag des Gerichts gekommen, und wenn vorgestern ein hoher Bundessteuerbeamter in St. Louis, Namens Joyce, die Sträflingsjacke anziehen mußte, um für seine groben Missethaten in Verbindung mit den Brantweinbrennern, die den Bundesschatz um Millionen beraubten, im Zuchthause zu büßen, so athmet selbstverständlich das bisher so schwer betrogene Volk auf vor Freude. Neben Joyce wird auch der ehemalige Steuersuperior Mc. Donald seinem Schicksal erliegen müssen. Dieser ehemalige Beamte, dessen Verwaltungsbereich den ganzen Staat Missouri in sich schloß, ist nach einem Verdickt der Bundesjury von St. Louis als einer der Hauptzollbetrüger in Anklagestand versetzt worden. Bemerkenswerth ist es dabei, daß die Gerichtsverhandlungen ziemlich deutlich auf eine systematisch angelegte Verschwörung hinweisen, die ihren Sitz in der Bundeshauptstadt hatte und die anscheinend bis zu dem Kabinet des Präsidenten hinaufreichte. Briefe, durch welche die Zollschwindler regelmäßig von Washington aus vor dem Nahen jeder Gefahr gewarnt wurden, waren mit der Unterschrift „Bab“ versehen. Aus diesem Umstande schloß man auf eine Mitschuld des Privatsekretärs des Präsidenten, des Generals Babcock. Die Sensationspresse war daher seit mehreren Tagen toll vor Freude, daß sie den Exekutivpalast mit dem Whiskeyringe in Verbinduug bringen konnte. Wie weit diese Freude übrigens gerechtfertigt war, geht aus folgender, gestern veröffentlichter Erklärung eines der Matadore der Steuerschwindler hervor. Diese Erklärung des in die Geheimnisse der Steuerverschwörung tief eingeweihten, eingestandenermaßen mitschuldigen Hrn. C. J. Megrue lautet wörtlich: „Die Namen vieler Beamten und öffentlicher Persönlichkeiten in Washington sind als mit dem Wiskeyringe in St. Louis und durch diesen als mit mir in Verbindung stehend erwähnt worden. Darauf wünsche ich hierdurch zu erklären, daß weder General Babcock, noch Hr. Orville Grant (Bruder des Präsidenten), noch Oberst Casey (Schwager des Präsidenten), Steuerkommissär Doug-Cas, Oberst Holt, Oberst Sakey, noch irgend andere Beamte oder Bürger von Washington, meines Wissens, direkt oder indirekt in irgend einer Beziehung zu dem Whiskeyringe standen, mit Ausnahme des Chefclerks des Schatzamtes Wm. O. Avery. Ich gebe diese Erklärung einfach als eine billige Rechtfertigung der genannten Personen ab.“ Diese Erklärung stürzt, falls sie nicht durch entgegenstehende glaubwürdige Zeugeu umgestoßen wird, den Verdacht gegen die genannten Personen um, und dem Lande bleibt ein Skandal erspart. (St.-A.)

Der Dampfer Deutschland.

Die Weser-Zeitung vom 8. Dez. schreibt über den verunglückten Dampfer Deutschland:

Die lange Reihe der Seeunfälle ist leider um einen schmerzlichen Fall vermehrt worden. Ein Telegramm von dem deutschen Konsul in Harwich meldet:

„Deutschland“ gerieth Montag Morgen früh auf Kentish Knock an Grund, Passagiere und Mannschaft hier heute 3 Uhr gelandet; 50 Personen von den Passagieren und der Mannschaft ertrunken; Deutschland abandonnirt, voll Wasser, über den Kentish Koock weggesetzt, jetzt in 4½ Faden Wasser anscheinend mitten durchgebrochen. Es werden von Harwich aus sofort Schritte gethan, um Ladung und Inventar zu retten. Augenblicklich sind 4 Fischerboote bei der Deutschland beschäftigt.

An Bord des Dampfers befanden sich 210 Personen, von denen etwa 100 der Besatzung angehören. In der ersten Kajüte befand sich nur Ein Passagier, ein Bremer. Nach einer an seine Angehörigen gerichteten Depesche ist er gerettet und in Harwich angekommen.

Der dem Norddeutschen Lloyd gehörende Dampfer Deutschland ist im Jahre 1866 bei Caird und Komp. in Greenock gebaut. Die Größe betrug 2953 Tons Brutto und 2153 Netto, die Maschine hatte 600 Pferdekräfte. Der Anschaffungspreis ist 1,539,322 M. und das Schiff stand beim letzten Rechnungsabschlusse 869,026 M. zu Buch. Kapitän Brickenstein, der das Schiff kommandirte, gehört zu den erfahrensten Offizieren des Norddeutschen Lloyd. Die Deutschland war Sonntag Morgen nach Neuyork via Southampton in See gegangen.

Der Kentish Knock ist eine Sandbank vor der Themsemündung, an deren Ostseite auf 51° 40,8 N. und 1° 40,5 O. ein Feuerschiff liegt. Der 16 Seemeilen weiter östlich hinausliegende Galloper und der Kentish Knock sind für die Schifffahrt sehr gefährliche, aus Flugsand bestehende Bänke, auf denen viele Schiffe (wir erwähnen von bremer Schiffen den Johannes, Ella, Albert, Johanne, Anna aus den letzten Jahren) zu Grunde gegangen sind.

Feuilleton.

Die gute alte Zeit.

(Fortsetzung.)

„Ein Raisoneur!“ sagte der Lange. „Freilich, so nennen sie Alle, die um der Wahrheit willen nicht schweigen können, oder denen der Kummer am Herzen sitzt. Was sagte ich, was ungerecht wäre? Er schaufelts Geld zusammen in seiner Schatzkammer, wo es Berge hoch liegt, knappt's ab, wo es irgend geht, spart, mag's herkommen, wo es will, und fragt nichts darnach, ob arme Leute darben und verkümmern.“

„Was wißt Ihr denn davon, Lieutenant, ob er das thut, und warum er das thut?“ erwiederte der Wildmeister zutraulich. Ihr könnt's nicht einsehen, wie viel Geld der König nöthig hat, was er braucht, oder was seine Nachkommen brauchen. Sparsamkeit muß sein, die hat der Fürst und der Bettler nöthig. Ein Verschwender ist ein Taugenichts, Jeder muß suchen, was er hat, zu mehren und Anderes dazu zu erwerben; wer Das nicht thut, der ist selbst schuld, wenn er darben muß.“

„Aha,“ versetzte Rädel spöttisch, „deswegen sitzt er wohl auch und malt schlechte Bilder, holländische Landschaften, und verkauft sie den Juden, die sie in's Ausland bringen, wo sie als Curiositäten einen hübschen Handel damit treiben und ihn auslachen.“

„Donnerwetter!“ rief der Wildmeister, indem er seinen Spanier wie zum Schlagen faßte und eine zornige Röthe sein Gesicht überflog, „jetzt halt' Er sein Maul!“ — Im nächsten Augenblick aber ließ er den Stock sinken und fuhr beruhigter fort: „Ich kann's nicht hören, wenn man auf den König räisonnirt, der's Gott weiß es! gut mit Allen meint, wenn sie nur thun, was er befiehlt: aber ich will Ihm etwas sagen: Erzähl' Er mir seine Geschichte, und so wie ich Gelegenheit habe, mit dem allergnädigsten Herrn zu sprechen, was wohl bald geschehen kann, will ich ein gut Wort für Ihn einlegen.“

„Was ich zu sagen habe, ist schnell gethan,“ versetzte der Lieutenant. „Rädel heiß' ich, bin seit einem Monat mit einer Frau und zwei Kindern aus Preußen hieher gekommen, und um nicht die armen Würmer verhungern zu lassen, habe ich demüthig gebeten, bei der Kriegskanzlei mir ein paar Bogen zum Abschreiben zu geben.“

„Bogenschreiber!“ fiel der Wildmeister mit sichtlichem Abscheu ein. „Pfui Teufel!“

„Es ist freilich keine Arbeit für einen Offizier,“ sagte jener, „aber,“ — hier senkte sich seine rauhe Stimme, und zitterte leise — „Hunger thut weh! Und wenn Er Kinder hat, Herr, Kinder, die Er liebt, ein armes Weib, die mit Ihm leidet und schweigt, deren blasses Gesicht aber jeden Morgen wie ein aufgeschlagenes Buch vor Ihm schwebt, dessen Buchstaben wie Flammen in Sein Herz brennen, dann wird Er mich verstehen. Ich wollte gern arbeiten, gern, wie sauer es mir auch wird, aber in den letzten Tagen habe ich nichts zum Schreiben bekommen können, und seit gestern“ —

„Nun, was seit gestern?“

„Haben wir nichts zu leben,“ sagte der Lieutenant,

Es entstand eine Pause zwischen den Beiden, die der Wildmeister damit ausfüllte, daß er seinen Rock aufknöpfte, aus der Tasche seines Beinkleides eine große gestrickte Börse hervorzog, auf welche er einige zweifelhaft wagende Blicke, und dann einen langen, prüfenden auf seinen Begleiter warf, der, eine Röthe der Angst oder der Scham in seinen vergrämten Zügen, die Augen fest auf den Boden richtete, während sein Ohr das Geldgeklimper hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Feyer in Winnenden.